

Ruckstuhl, mein Vater und ich

Normalität für ein Kleinkind in den sechziger Jahren: Der Vater geht morgens aus dem Haus, und kommt am Abend wieder heim. Wohin er geht und was er dort, wo er hinget, tut, ist dem Kind wahrscheinlich schnurz egal. Es hat ja die Mutter und auf dem Spielplatz eine ganze Welt zu erkunden.

Später erzählte mir mein Vater, dass er zu dieser Zeit «Schichtmeister Socken» beim Ruckstuhl war, von 1960 bis 1965, bis sie dann von ihm verlangten, auch Nachtschichten zu schieben, da wollte er nicht mehr. Der Ruckstuhl habe die modernsten Strickmaschinen gehabt, die es auf dem Markt gab. Sogar eine Flachstrickmaschine, die feine Damenstrümpfe mit Naht produzierten. Vor seinem Stellenantritt schickte ihn die Ruckstuhl mitsamt Ehefrau für ein halbes Jahr nach Leiceister zu der Firma Bentley. Dort sollte er sich intensiv mit der Strickmaschinentechologie der Bentley Maschinen befassen, damit er danach seine Funktion als Schichtmeister und Meister der Maschinen fachlich geschickt ausführen konnte. Die englische Kost bekam meinen Vater nicht. Auf jeden Fall verabscheute er danach zeitlebens gekochte Kartoffeln. Auf dem Heimweg von England, bei einem Zwischenstopp in London, soll ich der Legende nach dann in einem Hotel am Picadilly Circus gezeugt worden sein.

Der Herr Direktor war vor kurzem verstorben, und im Haus des Patrons, neben der Fabrik, lebte nun nur mehr die Witwe Ruckstuhl. Eine sehr geschäftige und angenehme Frau sei sie gewesen, sagte mein Vater. Oft offerierte sie einen Znüni für die Arbeiter. Einmal mussten sie ihr beim Ausräumen des Kellers helfen und die Witwe bedankte sich bei den Arbeitern mit etlichen, nicht gerade billigen, Weinflaschen. Die Geschicke des Geschäfts leitete der Herr Direktor Heinz Kunz. Für den Verkauf war der Ruckstuhl Sohn Karl, wohnhaft in Zürich, verantwortlich.

Die Ruckstuhl gedieh zu dieser Zeit. Unter der Marke Royal war die Migros eine der grössten Kunden. Die Socken kamen als Sockenschlange aus den Maschinen, diese wurden danach vereinzelt, die Maschen des noch offenen Zehenbereichs aufgenommen und die Socke verschlossen. In den Werkhallen herrschte ein ständiger Lärm: Garne wurden abgespult, Garnschlitten gleiteten hin und her, Motor, Keilriemen und Ketten trieben die Maschine an.

Die Meister waren alles Männer, wie mein Vater, mit Ausnahme in der Abteilung Ausrüsterei. Dort war eine Frau Chefin über die Fertigstellung der Produkte. Die Fähigkeiten der Frauen waren dort gefordert. Socken auf Formen aufziehen, bügeln und verpacken. Auch in den Werkhallen arbeiteten nur Frauen, in drei Schichten, Tag und Nacht. Ausschliesslich Ausländerinnen, denn Schweizer Frauen blieben zu Hause bei den Kindern.

Normalität für ein Gastarbeiterkind in den sechziger Jahren: Der Vater und die Mutter gehen zu unterschiedlichen Tageszeiten aus dem Haus, und kommen zu unterschiedlichen Zeiten wieder heim. Wohin sie gehen und was sie dort, wo sie hingehen, tun, wissen sie sehr früh. Sie müssen arbeiten und geldverdienen.